

Predigt am 14.9.2014 (13. Sonntag nach Trinitatis) in der Christuskirche Gauting

Thema: Die Todsünde „Neid“

Christus spricht: Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan. Matthäus 25,40

Lesung 1.Mose 4,1-16a

Kains Brudermord

Und Adam erkannte seine Frau Eva, und sie ward schwanger und gebar den Kain und sprach: Ich habe einen Mann gewonnen mit Hilfe des HERRN.

Danach gebar sie Abel, seinen Bruder. Und Abel wurde ein Schäfer, Kain aber wurde ein Ackermann.

Es begab sich aber nach etlicher Zeit, dass Kain dem HERRN Opfer brachte von den Früchten des Feldes. Und auch Abel

brachte von den Erstlingen seiner Herde und von ihrem Fett. Und der HERR sah gnädig an Abel und sein Opfer, aber Kain und sein Opfer sah er nicht gnädig an. Da ergrimmte Kain sehr und senkte finster seinen Blick.

Da sprach der HERR zu Kain: Warum ergrimmt du? Und warum senkst du deinen Blick? Ist's nicht also? Wenn du fromm bist, so kannst du frei den Blick erheben. Bist du aber nicht fromm, so lauert die Sünde vor der Tür, und nach dir hat sie Verlangen; du aber herrsche über sie.

Da sprach Kain zu seinem Bruder Abel: Lass uns aufs Feld gehen! Und es begab sich, als sie auf dem Felde waren, erhob sich Kain wider seinen Bruder Abel und schlug ihn tot.

Da sprach der HERR zu Kain: Wo ist dein Bruder Abel? Er sprach: Ich weiß nicht; soll ich meines Bruders Hüter sein?

Er aber sprach: Was hast du getan? Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir von der Erde. Und nun: Verflucht seist du auf der Erde, die ihr Maul hat aufgetan und deines Bruders Blut von deinen Händen empfangen. Wenn du den Acker bebauen wirst, soll er dir hinfort seinen Ertrag nicht geben. Unstet und flüchtig sollst du sein auf Erden.

Kain aber sprach zu dem HERRN: Meine Strafe ist zu schwer, als dass ich sie tragen könnte. Siehe, du treibst mich heute vom Acker, und ich muss mich vor deinem Angesicht verbergen und muss unstet und flüchtig sein auf Erden. So wird mir's gehen, dass mich totschrägt, wer mich findet.

Aber der HERR sprach zu ihm: Nein, sondern wer Kain totschrägt, das soll siebenfältig gerächt werden. Und der HERR machte ein Zeichen an Kain, dass ihn niemand erschläge, der ihn fände.

So ging Kain hinweg von dem Angesicht des HERRN und wohnte im Lande Nod, jenseits von Eden.



Predigt Apostelgeschichte 6,1-7

Die Wahl der sieben Armenpfleger

In diesen Tagen aber, als die Zahl der Jünger zunahm, erhob sich ein Murren unter den griechischen Juden in der Gemeinde gegen die hebräischen, weil ihre Witwen übersehen wurden bei der täglichen Versorgung.

Da riefen die Zwölf die Menge der Jünger zusammen und sprachen: Es ist nicht recht, dass wir für die Mahlzeiten sorgen und darüber das Wort Gottes vernachlässigen. Darum, ihr lieben Brüder, seht euch um nach sieben Männern in eurer Mitte, die einen guten Ruf haben und voll Heiligen Geistes und Weisheit sind, die wir bestellen wollen zu diesem Dienst. Wir aber wollen ganz beim Gebet und beim Dienst des Wortes bleiben.

Und die Rede gefiel der ganzen Menge gut; und sie wählten Stephanus, einen Mann voll Glaubens und Heiligen Geistes, und Philippus und Prochorus und Nikanor und Timon und Parmenas und Nikolaus, den Judengenossen aus Antiochia. Diese Männer stellten sie vor die Apostel; die beteten und legten die Hände auf sie. Und das Wort Gottes breitete sich aus und die Zahl der Jünger wurde sehr groß in Jerusalem. Es wurden auch viele Priester dem Glauben gehorsam.

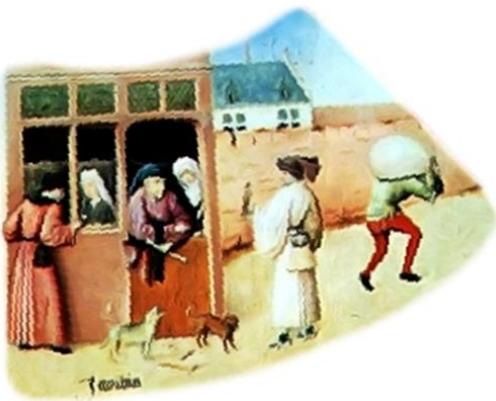
Liebe Gemeinde,

An den beiden vergangenen Sonntagen haben wir über „Wurzelsünden“ oder „Hauptlaster“ nachgedacht. Dazu habe ich das 500 Jahre alte Bild des Hieronymus Bosch gezeigt. Es heißt „Die Sieben Todsünden“ und hängt in Madrid, nicht mehr im Königspalast, wo es einst dem frommen Philipp II als ein Spiegel zur Erforschung seines eigenen Gewissens gedient hat, sondern im Prado Museum.

Die sieben Hauptlaster sind eingezeichnet in das Auge Gottes, in dessen Pupille Jesus Christus zu sehen ist, der seine Wundmale zeigt.

So sieht Gott die Welt, voller Laster und Sünden der Menschen, aber eben deswegen und gerade auch mittendrin seinen dafür gestorbenen und auferstandenen Sohn.

Während ich auch bisher immer die wichtigen Bilder vergößert und ausgeteilt habe, verzichte ich heute darauf. Es gibt freilich auch eine Abbildung mit dem Titel „invidia“, also „Neid/Missgunst oder Eifersucht“, aber darauf ist so wenig los und so wenig zu sehen, dass ich sie bloß beschreiben will.



Es passiert fasst nichts. An einem offenem Fenster, einer Ladentheke vielleicht, schau'n sich Menschen an. Mehr nicht. Es heißt, das Bild sei „von missgünstigen Blicken getragen“. Ach ja, da sind auch noch zwei Hunde. Ein Hund, dem ohnehin schon zwei Knochen vorliegen, giert nach einem dritten, ein weiterer Hund neidet seinem Artgenossen diese Beute. Nicht einmal die Tiere sind also von dieser Todsünde verschont!

Einer soll mal gesagt haben: "Von all den Todsünden, ist der Neid die einzige, die überhaupt keinen Spaß macht." (Joseph Epstein). Und Billy Graham, der amerikanische Evangelist, hat sogar gewettet: "Du kannst mir keinen Neider zeigen, der ein glücklicher Mensch ist". Da ist es nicht mehr weit, bis zu der Bezeichnung: „Neid – das einsamste aller Laster!“ Ja, Neid ist eine Sünde, „die ihre eigene Strafe im Gepäck hat“, denn sie macht wie keine andere Sünde einsam und unzufrieden.

Auch in diversen Märchen spielt Neid und Eifersucht eine Hauptrolle. Das Märchen „Schneewittchen“ mag dabei für viele stehen, wo es heißt: „Spieglein, Spieglein an der Wand, Wer ist die Schönste im ganzen Land?“ so antwortete er: „Frau Königin, Ihr seid die Schönste hier, aber Schneewittchen ist tausendmal schöner als Ihr.“

Da erschrak die Königin und ward gelb und grün vor Neid. Von Stund an, wenn sie Schneewittchen erblickte, kehrte sich ihr das Herz im Leibe herum, so haßte sie das Mädchen. Und der Neid und Hochmut wuchsen wie ein Unkraut in ihrem Herzen immer höher, dass sie Tag und Nacht keine Ruhe mehr hatte. Da rief sie einen Jäger und sprach: „Bring das Kind hinaus in den Wald, ich will's nicht mehr vor meinen Augen sehen. Du sollst es töten.“

"Keine Leidenschaft ist für die Seele des Menschen verderblicher als der Neid, der zwar andere sehr wenig betrübt, aber für den, der damit behaftet ist, das größte, eigentlich das Grundübel ist.

Denn wie der Rost das Eisen, so verzehrt der Neid die Seele, die mit ihm behaftet ist." So sagt es der Kirchenlehrer Basilius der Große – schon im vierten Jahrhundert.

Wien im Winter 1823. Wir hören einen alten Mann voller Verzweiflung um Gnade für seine Untaten betteln. Wenig später sehen wir, wie dieser Mann versucht sich das Leben zu nehmen.

Es ist Antonio Salieri, der der größte Neider und Widersacher des Musikgenies Wolfgang Amadeus Mozart war. Salieri gibt sich die Schuld an Mozarts frühem Tod. Nach seinem missglückten Selbstmordversuch wird Salieri in eine Irrenanstalt gebracht und beichtet dort seine Sünden.

Dieser Salieri war ein begnadigter Musiker und wurde in Wien sehr berühmt. Er war Hofkomponist von Kaiser Joseph II. Und dann? Dann kam Mozart. Mit seinen 26 Jahren stellt er alles in den Schatten, was Salieri sich jemals erträumt hatte. Nämlich Musik so zu schreiben, dass sogar Gott davon berührt werden würde. Salieri gerät gegenüber Mozart in den Würgegriff einer Schlange, die den Namen „Neid“ trägt.

Er erschleicht sich Mozarts Freundschaft um so hinter das Geheimnis von dessen Erfolg zu kommen. Salieri kann es nicht verstehen, das Gott soviel Talent an einem pubertierenden und leichtlebigen jungen Mann verschwendet hat. Er beschließt von nun an alles in seiner Macht stehende zu tun, um dieses Genie Mozart zu ruinieren, was ihm durch seine fiesen und hinterhältigen Intrigen auch gelingt. Bald ist Mozart arm wie eine Kirchenmaus, von Eltern und Ehefrau verlassen, von der Gesellschaft geächtet. Sogar der kaiserliche Hof will von Mozart nichts mehr wissen. Salieri sieht jetzt erst was er angerichtet hat und versucht Mozart noch zu retten. Aber es ist zu spät. Mozart stirbt und Salieri wird den Rest seines Lebens mit dieser Schuld und dem schlechten Gewissen weiterleben müssen.

Das ist in Kürze die Handlung des Filmes „Amadeus“, einer Neidgeschichte!

Neidgeschichten kennen wir aus eigener Erfahrung.

Sogar die Frage verbietet sich nicht: Sind wir vielleicht selbst Neider? -

Vielleicht sogar dazu erzogen, weil wir hier alle in einem „Neidkraftwerk“ leben, wie es der Philosoph Peter Sloterdijk mal ausgedrückt hat.

Weil selbst kleine, scheinbar unschuldige Kinder immer mit dem spielen wollen, wofür sich gerade das andere Wackerl interessiert.

Das Phänomen „Neid“ ist uns gar nicht fremd. Auch uns Christen nicht!

Sogar die Bibel erzählt uns viele Geschichten, in denen Menschen neidisch sind. Wer einen Blick in die Bibel tut, dem fällt auf wie offen und ehrlich die Schriftsteller der Bibel mit dem Thema umgehen. Da wird nichts schöngeredet.

„Neid ist wie Eiter in den Gebeinen“ heißt es im Buch der Sprüche (Sprüche 14,30). Das heißt: Wer neidisch ist, dessen Leben kippt. Eiter in den Gebeinen schmerzt, hindert beim Vorankommen. Neid hat die Angewohnheit uns regelrecht zu überfallen. Neid kommt und bleibt und breitet sich aus. Und kann so stark wachsen, dass es uns innerlich zerfrisst.

Wir haben es gerade gehört: Kain und Abel. Eigentlich geht es um eine Kleinigkeit. Kain ist neidisch, das Abels Opfergabe auf dem Altar von Gott angenommen wird und sein Opfer nicht. Der Neid geht aber soweit, dass Kain seinen Bruder Abel ermordet. Neid hat etwas furchtbar Zerstörerisches.

Wir kennen das, in unseren Lebensgemeinschaften, auch in den Gemeinden. Unterschiede und der ganz bestimmte Blick darauf erzeugen Neid.

Wie müssen sich die Asylbewerber fühlen - in einem so reichen Ort wie Gauting? – Ich höre freilich nur: „Wieso haben die alle ein Smartphone?“

Mit etwas Abstand schmunzeln wir vielleicht darüber. Aber Neid ist nicht lustig. Neid ist eine tiefe und sehr emotionale Unzufriedenheit damit, dass andere etwas haben, was ich nicht habe und wovon ich denke, dass ich haben sollte - oder gar nur ich es haben sollte.

Neid und Eifersucht sind auch in den Familien ein Dauerbrenner. Neid zwischen den Geschwistern, der, wenn er im Untergrund brodelt, ein Leben lang Auswirkungen hat: Der eine hat es zu etwas gebracht. Der andere kommt gerade so durch. Kaum eine Familie bleibt davon verschont. „Neid ist wie Eiter in den Gebeinen.“

Was sind die Folgen des Neids?

1. Neid vergiftet die Beziehung zu dem, den wir beneiden

1503 wurde Julius II Papst der römisch-katholischen Kirche. Er begann sogleich mit großen Baumaßnahmen um den Vatikan zu verschönern.

1509 beauftragte er Michelangelo, die Decke der Sixtinischen Kapelle zu bemalen. Michelangelo nahm den Auftrag für dieses Fresko sehr widerwillig an, denn er bestand darauf, dass er ja eigentlich nur ein Bildhauer wäre.

Kurz darauf, beauftragte der Papst Raphael die Fresken im päpstlichen Studierzimmer zu malen. Raphael war acht Jahre jünger als Michelangelo and war schon mit 17 Jahren zum anerkannten Künstler geworden. Mit zwanzig siedelte er nach Florenz um und lernte vier Jahre unter Leonardo Da Vinci, Michelangelo und anderen Meistern.

Während der Arbeit im Vatikan brach eine furchtbare Rivalität zwischen Michelangelo und Raphael los. Michelangelo sagte später über Raphael, "Alles, was er je konnte an Kunst, hat er von mir gelernt." Das war sicher nicht ganz richtig, auch wenn Michelangelo zu Raphael's Entwicklung als Künstler beitrug. Michelangelo beneidete ihm die leichtere Arbeit, die Raphael übertragen war, genauso wie die Behandlung, die dieser vom Papst genoß. Raphael wiederum war neidisch, dass Michelangelo die ehrenvollste Stelle bemalen durfte, während er einen weniger beachteten Platz für sein Werk bekommen hatte. Der Neid aufeinander eskalierte so weit, dass sie sich weigerten miteinander überhaupt noch zu sprechen. Und all das geschah an dem Ort, an dem sie beide arbeiteten „allein zur Ehre Gottes“!

2. Neid vergiftet die Beziehung zu uns selbst

Schlimmer noch scheint mir, was in uns beim Neiden geschieht. - Wir lenken nämlich unser Augenmerk voll darauf, was in unserem Leben unbefriedigend ist, was uns nicht so gut gelingt. Und dann arbeiten wir uns an diesem Frust ab. Wir tragen das dann so vor uns her, dass wir unablässig damit beschäftigt sind. Unser ganzes Denken und Fühlen driftet ins Negative ab. Das Schöne und Positive sehen wir immer weniger. Neid hat so etwas von einer Selbstbestrafung an sich. Durch solch einen gepflegten Neid vertiefen wir vorhandene Minderwertigkeitsgefühle. Neid bedeutet dann innerer Stress. Man wird „blass vor Neid“, oder „platzt vor Neid“.

Der Neid vergiftet die Beziehung zu uns selbst.

3. Neid vergiftet die Beziehung zu Gott

Dafür ist Beter des Psalm 73 ein Beispiel; ihn quält die Frage: Wie kann Gott das zulassen, das es mir so schlecht geht, und den anderen gut? Er vergleicht. Er, ein frommer Mann, hat den Eindruck, dass denen, die sich um Gott nicht kümmern, das gute Leben geradezu in den Schoß fällt.

Neid vergiftet beim Gläubigen seine Beziehung zu Gott.

Warum? Weil sich sein Vertrauen in Gottes Güte ihm gegenüber in Misstrauen verwandelt: Möglicherweise meint es Gott doch nicht gut mit mir. Ich empfinde mich so, als wäre ich bei Gott zu kurz gekommen vor. Der gönnt mir das nicht.

Wie aber können wir über den Neid hinauswachsen?

Die Bibel und die Lebensweisheit lehrt mich: Lebe ein Leben, das angefüllt ist mit Vergleichsdenken und Wettstreit, dann wirst Du am Ende keine Freude mehr haben. Gott hat jeden von uns so geschaffen, dass er Dinge auf seine je ganz einzigartige Weise tun und wahrnehmen kann. Gott hat seine Menschen dazu gemacht, Freude zu erleben, ein Helfer, ein Ermutiger, ein Gestalter zu sein.

Und Gott hat ihn geschaffen, Freude dadurch zu erleben, indem er die Gaben der Menschen um sich herum sieht und sie mitfeiern kann.

Wenn das nicht, oder noch nicht gut gelingt, dann dafür ein paar Hilfestellungen:

1. Sich den Neid eingestehen

Das eine ist klar: Über einen uneingestandener Neid kann ich nicht hinauswachsen. Ich muss zugeben können: Ja, ich bin neidisch! Ohne dieses Eingeständnis wird das nicht gehen. Denn der, der das selbst eingesteht, der hat jetzt die Aufgabe sich den Erschütterungen der eigenen Seele zu stellen. Der, der das sich selbst eingesteht, der stellt sich Verletzungen und Sünden, seinem unaufgeräumten inneren Zimmer. Wer das kann, der hat einen Anfang gemacht.

Wer das nicht kann, der umschiffet bloß seine Schmerzen, rührt die Wunden nicht an. Ich muss mir -unter Umständen auch anderen -, meinen Neid eingestehen.

Ein vielleicht schmerzhaftes Gebet: „Gott, ich mag den Neid nicht in mir, aber er ist da. Ich möchte ihn loswerden.“ Das kann man Gott so sagen.

2. Den Neid anschauen

Ich sagte es schon: Unter dem Neid liegen unsere wunden Punkte, unsere Problemzonen. Die Narben, die uns geschlagen worden sind. Wer hier Heilung erfahren möchte, der muss das anschauen lernen – auch unter seelsorgerlicher oder therapeutischer Begleitung. Und daran muss man dann arbeiten. Dafür ist jeder verantwortlich. Es anzuschauen und daran zu arbeiten. Das kann man.

Zur Heilung gehört auch dazu, dass man bei den anderen, mit denen man sich vergleicht, sehen lernt: Da ist nicht alles Gold was glänzt. Manches hart erkämpft.

3. Das Produktive am Neid sehen

Auch im Neid liegt ein Körnlein Wahrheit. Und das kann aktiviert werden, fruchtbar gemacht werden. Wie bei den ersten Christen: Ungleichheit wird gesehen, anerkannt und geändert. So im heutigen Predigttext aus der Apostelgeschichte.

Unter Gebet, also im Angesicht Gottes wird eine Lösung etabliert, die Diakonen. Dadurch wird der heilsame Blickwechsel vollzogen.

Und plötzlich ist die Über- oder Unterordnung weg.

Die Gottes Heil verkünden mit Worten oder Taten, sind einander gleichwertig, müssen sich nicht beargwöhnen, sondern sind miteinander stark, gut und froh.

4. Zuletzt: sich als Gottes Erwählte und Geliebte sehen

Neid kann dort heilen, wo ich verstehe und daraufhin mich einübe, mich als jemanden zu verstehen, den Gott auserwählt hat. Das ist eine riesengroße Entdeckung. Wenn das in mir zündet - Gott hat exakt mich mit seiner Liebe gemeint -, ist das echt machtvoll.

Amadeus – der Name bedeutet: „der von Gott Geliebte“.

Salieris Schmerz bestand darin, dass er glaubte, dass ein anderer an seiner Stelle geliebt wurde. Die Tragödie Salieris war, dass er als der Geliebte Gottes hätte leben können, wenn er das von Herzen angenommen hätte. Aber er sah nur den anderen

Stelle deinem Neid das entgegen, dass Gott dich erwählt hat, dass Gott dich liebt. Wenn Du Dich als von Gott Geliebter verstehen und annehmen kannst, dann reduziert sich deine Anfälligkeit neidisch zu sein.

So können wir das unsere tun, über den Neid hinauswachsen.

Gott gebe das Seine hinzu - und bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus.

AMEN.